

Die enzyklopädischen Anklänge der Pansophie bei Comenius

Dieser Beitrag ist einer früher Schrift von Comenius gewidmet – *Theatrum universitatis rerum*¹ (*Schauplatz der Gesamtheit der Dinge*), einer weit konzipierten, ersten tschechischen Enzyklopädie, von der nur ein Teil erhalten blieb, da sie im Frühjahr 1656 teilweise dem Brand in Leszno zum Opfer gefallen war. Das Ziel von Comenius war es, eine Enzyklopädie in der Muttersprache zu erstellen, die den Menschen ohne höhere lateinische Bildung eine Wissensquelle bieten würde. Es ist keine Enzyklopädie im Sinne der Aufklärung. Es ist eine philosophisch-theologisch kohärente Interpretation des Menschen und seiner Beziehung zur Welt und zum Gott, mit zahlreichen biblischen Referenzen und mit einem stark traditionellen geozentrischen Bild der Welt. Dies ist einer der ersten Versuche von Comenius, Bildung für eine Vielzahl von Menschen zugänglich zu machen; einer der ersten Versuche des pansophischen Konzepts, das in seinem zentralen Werk *Consultatio* so monumental ausgearbeitet wurde. Bereits in diesem frühen Werk wird versucht, Disharmonie, Unordnung und Verwirrung in der Sünde der gefallenen, geschaffenen Welt zu überwinden, indem zur ursprünglichen göttlichen Harmonie, Ordnung, Einheit zurückgekehrt wird. Jan Patočka bewies, dass Comenius von Nikolaus von Kues inspiriert war. Laut Patočka betont das *Theatrum universitatis rerum* die Harmonie des Ganzen und mit den Teilen sowie der Teile untereinander. Im zwölften Kapitel findet sich ein Grundsatz, den Leibniz später als *principium identitatis indiscernibilium* bezeichnet. Demnach gibt es keine zwei absolut identischen Wesen und die Identität von

1 Jan Amos Komenský: *Theatrum universitatis rerum*. In: ders.: *Johannis Amos Comenii opera omnia* Bd. I, hg. von Antonín Škarka, Prag: Academia 1969, S. 95–181.

zwei Exemplaren ein und derselben logischen Familie oder Spezies ist nur eine begriffliche Angelegenheit. Dieses Prinzip wurde von Patočka bereits bei Nikolaus von Kues, nämlich in *De docta ignorantia*, ausgemacht.² Comenius spricht im zwölften Kapitel des *Theatrum* ausführlich über die Vielfalt der Kreaturen – und er sieht in dieser Vielfalt die Schönheit der geschaffenen Welt, die der Schöpfer der Welt eingeprägt hat, um auf unterschiedliche Weise auf die eine vollkommenste Quelle hinzuweisen, aus der alles entspringt. Patočka brachte die Idee zum Ausdruck, dass die Schriften aus der Enzyklopädiezeit und der Trostzeit die Sicht von Comenius auf die Welt perfekt widerspiegeln – dass die Welt der Natur in Harmonie ist, während in der menschlichen Welt Verwirrung herrscht, ein Labyrinth.³ *Theatrum* zeigt Ordnung und Harmonie in der Welt. Die Verwirrung des menschlichen Lebens zeigt sich im *Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens* und im *Zentrum der Sicherheit* (orig. *Centrum securitatis*). Comenius' spätere Idee der Wiedergutmachung, der Berichtigung menschlicher Angelegenheiten,⁴ versucht dann, diese ursprüngliche Ordnung und Harmonie in der menschlichen Welt wiederherzustellen. Ein solches Heilmittel für die menschlichen Angelegenheiten ist möglich, denn die Ordnung ist überall auf der Welt vorhanden, aber unter den Menschen verdeckt. Da die kosmische Einheit aus Schichten besteht, die durch Parallelität charakterisiert sind, ist es ausreichend, die Hauptmerkmale dieser kosmischen Ordnung analog zu verschärfen. Patočka weist darauf hin, dass man in der Ordnung der menschlichen Welt zusammenarbeiten muss: Man muss formen und beenden – das heißt lernen und erziehen.⁵

Toleranz, Liebe und Demut grundlegende ethische Kategorien sowie Rationalität, Zielstrebigkeit und Effizienz durchdringen das gesamte gedankliche Erbe von Johann Amos Comenius. Diese geistigen Werte gehören zu den Grundlagen der europäischen Zivilisation. Nicht nur die Philosophen des 20. Jahrhunderts haben sich tief mit der Krise dieser grundlegenden mensch-

2 Jan Patočka: *Dvojí filosofování mladého Komenského*. In: ders.: *Komeniologické studie I*, hg. von Věra Schifferová, Prag: OIKOYMENH 1997, S. 22–40.

3 Jan Patočka: *Jan Amos Komenský*. In: ders.: *Komeniologické studie I*, hg. von Věra Schifferová, Prag: OIKOYMENH 1997, S. 41–58.

4 *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* („Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten“).

5 Jan Patočka: *Jan Amos Komenský*.

lichen Werte befasst und versucht, einen Ausweg aus dem verarmten Zustand des europäischen Geistes zu finden, dessen schlimmste Manifestationen die beiden Weltkriege waren, denen die ideologische Aufteilung der Welt in zwei Teile folgte. Das Wort ›Krise‹ ist seit mindestens mehr als hundert Jahren in Umlauf, taucht immer häufiger auf und wurde mit verschiedenen Ereignissen in Verbindung gebracht. Heutzutage sprechen wir über Wirtschaftskrise, politische Krise, religiöse Krise, Wissenschaftskrise, moralische Krise, Menschheitskrise und so weiter. Der Begriff der Krisis (κρίσις) war den alten Griechen bekannt. Was unterscheidet unsere Gegenwart? Es ist immer noch derselbe Kampf, die uralte Fehde, die zugunsten einer der Parteien entschieden werden muss. Oder vielleicht auch nicht? Gibt es einen Mittelweg zwischen zwei scheinbaren Gegenständen? Globalität oder Partikularität? Wissenschaft oder Religion? Objektivität oder Subjektivität? Philosophie oder Wissenschaft? Natur oder Künstlichkeit? Und wir könnten weitermachen ...

Die Krisis der europäischen Wissenschaften,⁶ wie Edmund Husserl sie sah, schwebt wie eine dunkle Wolke über uns. Moderne wissenschaftliche Technologie führt die Menschen von der Welt als Ganzem weg, ja spaltet diese auf. Die Technologie lehrt den Menschen, in einer dualen Welt zu leben – einer natürlichen subjektiven Welt und einer wissenschaftlichen objektiven Welt. Es gibt eine große Kluft zwischen den beiden Welten. Die moderne Wissenschaft hat uns mit ihren Errungenschaften verblüfft und versucht, Dinge zu kontrollieren und zu manipulieren. So verändert sie unsere Sicht auf die Welt und schafft in uns das Bild einer künstlichen Welt kalter objektiver Wahrheiten, die uns nichts über unseren Platz in einer solchen konstruierten Welt oder deren Bedeutung sagen können. Die Welt wird entpersönlicht. Husserl sah das Gegenmittel in der phänomenologischen Methode, auf der er die Natur- und Geisteswissenschaften aufbauen wollte. Es ist eine Philosophie, die zu den Dingen selbst als Erfahrungsquellen zurückkehren möchte. Husserls Philosophiekonzept unterscheidet nicht zwischen Wissenschaft und Philosophie, weil er keinen signifikanten Unterschied zwischen ihnen sieht – sie sind unzertrennlich.

6 Edmund Husserl: *Die Krisis der europäischen Wissenschaften und die transzendente Phänomenologie. Eine Einleitung in die phänomenologische Philosophie*. In: ders.: *Gesammelte Schriften*, hg. von Elisabeth Ströker. Bd. 8, Hamburg 1992 (eigene Paginierung gemäß der Ausgabe „Husserliana“).

Der verarmte Zustand des europäischen Geisteslebens spiegelte sich auch in Tomáš Garrigue Masaryk wider. *Der Selbstmord als soziale Massenerscheinung der modernen Civilisation*⁷ ist eine seiner frühen philosophisch-soziologischen Schriften. Diese These von Masaryk erwähnt den starken Grund für dieses Phänomen, den Rückgang des Glaubens der Menschen und die damit verbundene mangelnde Entschlossenheit, moralische Gesetze einzuhalten. Das Problem des modernen Menschen ist nach Masaryk die Unfähigkeit, grundlegende Fragen nach dem Sinn seines Lebens zu beantworten, was wiederum zu destruktivem Denken führt. Die Heilung kann die organische Verbindung christlicher Werte mit der wissenschaftlichen Meinung sein, die es ermöglicht, den wahren Sinn der Welt und des menschlichen Lebens wieder zu erkennen. Masaryk ist einer der Begründer einer modernen tschechischen Staatlichkeit, die sich ihm zufolge aber niemals von anderen europäischen Ländern abheben sollte. Masaryk konzipierte alle menschlichen Handlungen ›*sub specie aeternitatis*‹, was für ihn bedeutet, dass sich das Verhalten des Individuums und des Staates von innen und außen an den Prinzipien der Menschheit orientieren sollten, die immer an erster Stelle standen.

Jan Patočka beschäftigte sich intensiv mit den philosophischen Werken von Comenius, Masaryk und Husserl. Seine Habilitationsschrift *Die natürliche Welt als philosophisches Problem*⁸ hatte großen Einfluss auf die tschechische Geistessphäre. Aus der Sicht unseres Themas sind seine *Ketzerischen Essays über Philosophie der Geschichte*⁹ bedeutsam, in denen Patočka sich mit der menschlichen Erfahrung der Geschichte in Bezug auf die drei Bewegungen der menschlichen Existenz auseinandersetzt. Zuerst erfolgt eine Bewegung vom Mythos zur Logik – natürlich zur Rationalität, die den Menschen und die Welt verstehen will. Dies wurde durch eine andere Bewegung abgelöst, die Patočka im 16. Jahrhundert als Resignation des Verstehens und der inneren Bildung des Menschen und anschließende Fokussierung auf die Außenwelt sieht, die nicht Verständnis verlangt, sondern deren Beherrschung. Patočka zufolge hat dieser Rückschritt zu einem Jahrhundert schrecklicher Kriegskonflikte und schwerwiegender Umwälzungen geführt, und deshalb

7 Wien: Carl Konegen 1881.

8 Stuttgart: Klett-Cotta 1990.

9 Frankfurt am Main: Suhrkamp 2010.

sollte man sein Leben als Ganzes betrachten, nicht nur im Sinne einer intellektuellen Wahrnehmung, sondern so zu leben, dass wir alle unsere Möglichkeiten und Pläne haben, einschließlich gegen Ende unseres Lebens. Wenn wir unsere eigene Sterblichkeit verschleiern, wenn wir nicht innerlich von der Möglichkeit unserer Endgültigkeit berührt werden, dann erleben wir das Leben in zwei Phasen – den Momenten, die wir erleben und in denen wir unsere eigenen Meister sind, und dann gibt es das, was noch kommen wird, was bisher verschoben wurde und was uns nicht wirklich betrifft. Diese öffentliche Anonymität ist die ontologische Grundlage, auf der laut Patočka alle Verantwortungslosigkeit im Leben, Selbstvertrauen und Nachlässigkeit auf den Möglichkeiten von sich selbst und anderen beruhen. Hier entsteht die Möglichkeit des Trotzes, eine Schließung, die sich um sich selbst dreht, die nichts als ihre eigenen Eroberungen, ihren eigenen Lebensbesitz zulässt. Anonymität beruhigt uns, erleichtert uns, schließt uns aber gleichzeitig. Wie können wir also ein Leben in Wahrheit führen? Was bedeutet das eigentlich und wie können wir das erreichen? Dies bedeutet, dass

„wir niemals verschlungen, vergöttert oder zentriert werden. Es bedeutet totale Materie, was nicht Unpersönlichkeit bedeutet, sondern im tiefsten Kern unserer Persönlichkeit verankert ist. Das ist Offenheit. Diese Sichtweise – diese Ausdauer – bedeutet nur Lebensnormalität. Das heißt, das ewige Kreisen, um das Selbst im Sinne des verheerenden Zentrums des Lebens loszuwerden, den Autismus loszuwerden. Verstehe die Endgültigkeit aller Möglichkeiten. Es bedeutet auch, den anderen als solchen in seinen Möglichkeiten zu sehen und ihn sich darin entwickeln zu lassen – lass ihn sein.“¹⁰

Patočka sagt auch, dass wir nur unter diesem Gesichtspunkt ganz existieren können, um unserem Leben einen sinnvollen Sinn zu geben. Ein solches Verhältnis des Menschen zu sich selbst, das den Problemen gegenübersteht, ist die Grundlage der Reflexion. Reflexion ist eine Lebensangelegenheit, ohne die man in Wahrheit nicht existieren kann. Für Patočka ist Reflexion nicht nur etwas, das in uns selbst stattfindet, sondern das uns einfängt. Reflexion ist die Art und Weise, wie wir in der Welt sind, eine Art und Weise, wie wir

10 Jan Patočka: *Úvod do fenomenologické filosofie*, Prag: OIKOYMENH 2003, S. 140, übers. von Iveta Marešová.

zu allen Dingen und anderen in Beziehung stehen. Das heißt Authentizität, eigene Lebensweise, ›*Leben in Verantwortung*‹.¹¹

Einer von Patočkas Schülern ist Radim Palouš, der sich in seinem Buch *Čas výchovy* („Das Weltzeitalter“)¹² nicht nur mit dem Problem der Periodisierung der Weltgeschichte befasst, sondern auch mit dem Problem der Historizität an sich. Palouš weist darauf hin, dass Zeit niemals als bloßer Abschnitt der unbemannten Zeitform (›CHRONOS‹) erlebt wird, dass Zeit niemals eine bloße Konvention ist und nicht sein kann. Die Zeit ist für den Menschen immer geistig erfüllt, sie hat einen Sinn (›KAIROS‹). Palouš beschrieb die Periodisierung der Geschichte als Suche nach spiritueller Einheit der Ereignisse, als Palpation der Form historischer Zeiten. Wenn wir also über eine neue Etappe in der Weltgeschichte sprechen wollen, sollten wir zuerst nach der Bedeutung fragen, was ihr grundlegendes Ziel für die spirituelle Vereinigung ist. Wenden wir uns nun Comenius zu.

Was ist eigentlich der Ort von Comenius im europäischen Kontext des Denkens? Comenius lebte in einer Zeit, in der sich die Wissenschaft (im modernen Sinne) allmählich von der Philosophie zu trennen begann. Francis Bacon und René Descartes sind die Geburtshelfer dieser modernen Wissenschaft, wie wir sie heute kennen. Die mechanistische Interpretation der Natur, auf deren Grundlage ein Wissenschaftler empirisch erfasste Daten sammelt, die er dann analysiert und damit wissenschaftliche Hypothesen bestätigt oder widerlegt, ermöglicht eine enorme Entwicklung naturwissenschaftlicher und technischer Gebiete. In der Zeit des Comenius war dieser wissenschaftliche Gedanke umstritten, und Comenius selbst blieb den stabilen biblischen Vorstellungen von Erde und Universum treu. Das revolutionäre Wissen des Nikolaus Kopernikus hat die mittelalterliche Interpretation des Kosmos zerstört, aber Comenius hat sich nie damit identifiziert. Er war überzeugt, dass es eine Harmonie zwischen altem Wissen, das heißt der biblischen Interpretation der Welt, und dem Fortschritt des Wissens gibt. Wenn wir also sagen, dass Comenius an der Grenze des Zeitalters steht, hat dies eine tiefere Bedeutung als nur den Versuch, es in Geschichtslehrbüchern auf einer imaginären Zeitachse zu platzieren. Comenius' Denken war fest in der Tra-

11 Ebd.

12 Prag: Státní pedagogické nakladatelství 1991.

dition verankert, aber gleichzeitig schöpfte er produktiv aus dem zeitgenössischen Geistes-Sauerteig. Dass Comenius die neuesten Erkenntnisse seiner Zeit studierte und die ihm nahestehenden auf seine Weise in seine eigenen Arbeiten einbezog, belegen viele Studien von Comeniologen. Aber man kann sogar sagen, dass er einige großartige Ideen vorweggenommen hat. *Theatrum universitatis rerum*, Kapitel zwölf, lautet in deutscher Übersetzung wie folgt: „Dass die Welt und alles darin schön ist“. Comenius schreibt hier:

„Nicht ohne Grund nennt man die Welt in griechischer Sprache κόσμος, das heißt schön, und das lateinische mundus, das heißt rein. Alles in ihr ist schön, rein, angenehm und anmutig; und malt die unsichtbare Schönheit des unsichtbaren Gottes. Wenn jemand die Schönheit der Welt nicht sieht, sieht er wenig. Oder ist dieses kostbare Schmuckstück der Welt nicht so, dass in so einer Vielzahl von Dingen eine so große Vielfalt und das eine gegenüber dem anderen zu finden ist? Denn so sind alle Dinge der Duktilität, dass es keine gibt, die in allen anderen ähnlich sind. Wohin man sich dreht, ist alles, was man sieht, jeweils verschieden.“¹³

Leibniz wird diese Idee später allgemein als *principium identitatis indiscernibilium* bezeichnen, wie Jan Patočka ausführte.¹⁴ Comenius arbeitet diese Idee aus, um zu zeigen, dass die Schönheit der Welt von Natur aus eine unendliche Vielfalt ist und gleichzeitig Einheit und Harmonie. Comenius stützte sich dabei auf die Schriften von Nikolaus von Kues, wie Patočka zeigte. Einige ähnliche Stellen in den Schriften von *Theatrum* und *De docta ignorantia* weisen darauf hin.¹⁵

Comenius konzipierte das kosmische Ganze in drei Schichten – Schichten, die ineinander greifen und die Einheit bilden – göttlich, menschlich und natürlich. Der Umgang mit der Welt, also sowohl der natürlichen Sphäre als auch dem Menschen (künstlich, vom Menschen geschaffen – seine Kunst, ›ARS‹) führt den Menschen zu Gott.¹⁶ Weisheit schöpfen wir nach Comenius

13 Komenský: *Theatrum universitatis rerum*, S. 146.

14 Jan Patočka: *Theatrum universitatis rerum*. In: ders.: *Komeniologické studie III*, hg. von Věra Schifferová, Prag: OIKOYMENH 2003, S. 273–279.

15 Ebd.

16 Komenský: *Theatrum universitatis rerum*, S. 106: *Než to by spíše od někoho v pochybnost taženo byti mohlo, přináleželi-li k pravé té moudrosti zevnitřních těchto věcí v světě*

aus der Heiligen Schrift und der Offenbarung Gottes, aber die erste Grundlage der Weisheit ist die Erkenntnis der Außenwelt – wir schöpfen aus dem Bewusstsein aller Dinge und aller Taten, sowohl menschlicher als auch göttlicher, sowie aus dem Wissen über die Kunst (>ARS<), die Welt des Menschen (*mundus artificialis*, wie Comenius es in einigen seiner Schriften nannte). Entsprechend dieser Überzeugung verfasste Comenius das *Theatrum universitatis rerum*, ein enzyklopädisches Werk zur Erörterung der Welt und der darin enthaltenen Dinge. Diesem sollte ein weiteres Werk folgen, das *Theatrum Scripturae*, das eine biblische Enzyklopädie sein sollte, die jedoch nie in dieser Form realisiert wurde. Vom *Theatrum universitatis rerum* ist nur das erste der vier geplanten Bücher erhalten geblieben.

Theatrum ist keine Enzyklopädie der Aufklärungszeit, es gibt keine Wörterbucheinträge, die durch Begriffe miteinander verbunden sind. Comenius war vielmehr von einem umfassenden Blick auf die Welt von seiner Schöpfung bis zu seinem Tod getrieben. Es befasst sich mit den grundlegenden Fragen, die man nach Sein und Bedeutung stellt. Die Interpretation von Comenius entspricht voll und ganz der christlichen Sicht der Welt – die Welt schuf der beste, weiseste und mächtigste Gott als sein Abbild. Alle Kreatur muss sich aufeinander beziehen und dieselbe Bedeutung haben. Die Welt ist nur eine, es kann nicht mehr Welten geben, und alles in ihr ist gut, schön und perfekt – auf diese Weise entspricht die Welt ihrem Schöpfer. Gott schuf die Welt gut und schön, denn er ist und kann nicht die Ursache für böse Dinge sein. Alles, was wir als schädlich und böse betrachten, geschah erst nach dem Schöpfungsakt, indem die ursprüngliche Natur verletzt wurde. Die Welt ist großartig, mit verschiedenen Kreaturen gefüllt und lässt keinen leeren Raum. Jedes geschaffene Individuum hat einen Zweck und ist auch diesem Zweck angepasst. Nichts wurde ohne Zweck erschaffen, „nichts leer und unnötig“¹⁷.

Gott ist nicht nur der Erbauer der Welt, sondern auch ihr Verwalter – er erhält ihr Sein aufrecht, kümmert sich um sie. Ohne seine Fürsorge wür-

známost, aby člověk zpytováním světa a živlů, spatřováním hvězd a běhů nebeských, prohlédáním příběhů světa, probíháním rozličných krajín a koutů okružku zemského, vyhledáváním také rozličných umění a předsevzetí lidských, tajných i zjevných, zanášeti se měl: čili by bez toho býti mohlo, aby člověk Písem svatých toliko hleděl, jiné všecko za hřbet stavěje?“ (übers. von Iveta Marešová)

17 Komenský: *Theatrum universitatis rerum*, S. 121, , übers. von Iveta Marešová.

de die Welt verschwinden. Die Erschaffung der Welt und der Dinge darin sollte der Beginn der Ordnung sein. Sogar der göttliche Schöpfungsakt ist ein sechstägiger Prozess, obwohl der allmächtige Gott die ganze Welt in einem Augenblick hätte erschaffen können. Nach Comenius soll dieser Prozess den Menschen zeigen, dass Gott vernünftig gehandelt hat und gleichzeitig die Welt mit der zu beachtenden Ordnung geprägt hat. Wir Menschen sollten also die Ordnung der Welt aufrechterhalten, indem wir sie mit Vorsicht behandeln, mit Respekt und Bewunderung für die Schönheit, die sie uns offenbart. Die von Gott geprägte Weltordnung ist auch der Grund dafür, dass nichts auf einmal auf der Welt geschieht, außer durch ein Wunder, ansonsten verläuft alles ordnungsgemäß, von Kleinen und weniger Perfekten zum Größeren und immer Perfekteren, wie aus Samen ein Baum heranwächst. Erinnern wir uns, dass Comenius die Idee der allmählichen Verbesserung in seinen pädagogischen Schriften verwendet hat, die vor allem ihn bekannt gemacht haben.

Comenius betrachtet in *Theatrum* die Welt nicht aus wissenschaftlicher Perspektive, die Ereignisse der Erschaffung der Welt werden nicht nur chronologisch, sondern vor allem kairologisch beschrieben – Gott schuf die Welt zum richtigen Zeitpunkt. Alles, was nur auf der Welt ist, hat seine eigene Zeit und seinen Zweck. Die Welt ist sinnvoll. Wenn wir über eine neue Phase der Erde sprechen wollen, die wesentlich von menschlicher Aktivität beeinflusst wird, sollten wir die Welt aus dieser Perspektive betrachten. Dann würden wir die Erde nicht nur als ein wissenschaftliches Objekt sehen, das nur hier liegt und uns als Rohstoffquelle dient, die wir extrahieren und für unser eigenes komfortables Dasein verwenden, was in dieser Hinsicht nicht nachhaltig ist. Comenius sagt, dass die Welt und alles, was sie enthält, für den Menschen da ist, aber im Denken des Comenius wird der Mensch als ›*imago Dei*‹ verstanden. Der Mensch ist wegen der Erbsünde korrupt, aber er ist noch nicht vollständig verloren. Es besteht die Möglichkeit der Berichtigung und Wiederherstellung des ursprünglichen intakten Zustands. Alle Schichten des kosmischen Ganzen sind durch eine grundlegende Parallelität gekennzeichnet, die darauf zurückzuführen ist, dass alle Schichten des Seins gemeinsame allgemeine Prinzipien haben. Göttliche Ideen spiegeln sich sowohl in der Natur als auch im Menschen wider und stellen die Harmonie der ganzen Welt her. Comenius transformierte das traditionelle neuplatonische Schema, ergänzte

durch das biblische Konzept von Fall und Erlösung, mit einem Schwerpunkt auf menschlichem Handeln. *Mundus artificialis* entsteht durch den menschlichen Willen, der zum Handeln führt, wodurch die absteigende Tendenz der kosmischen Ereignisse gestoppt wird und sich den neuen Welten zuwendet, die durch den Aufstieg des menschlichen Geistes geschaffen wurden. Dieser Aufstieg ist ein Impuls für die aufsteigende Phase, die zurück zu Gott führt. Der Mensch schafft nicht nur eine künstliche materielle Welt, sondern auch eine moralische und eine geistige Welt. Dies bringt ihn in die ewige Welt. Er ist nicht nur das Abbild Gottes, es gibt noch etwas anderes – er ist ein Mitarbeiter Gottes. Durch ihre Arbeit und den Aufstieg des Geistes erschaffen die Menschen neue Welten, die zu einem perfekten Zustand zurückführen, wie er nach der Schöpfung war. Diese Betonung des menschlichen Handelns wird im pädagogischen und reformistischen Konzept von Comenius maßgeblich berücksichtigt. Jede menschliche Gemeinschaft hat einige geistige Werte, auf denen sie ihre eigene moralische Ordnung aufbaut – sie ist das Fundament eines jeden modernen Staates. Es ist dies keine vage Spiritualität oder kommerzialisierte Esoterik. Der Mensch schafft geistige Werte, die im Gesamtverlauf der Welt eine entscheidende Rolle spielen. Dies ist mit der Usurpation der modernen Gesellschaft nicht vereinbar.

Die oben genannten ethischen Kategorien – Toleranz, Liebe und Demut – gelten nicht nur für die menschliche Gesellschaft, sondern für den gesamten Kosmos. Comenius war der Denker des Ganzen, trennte den Menschen nicht von der Natur, hob ihn nicht über den Rest der Welt hinaus. Man sollte nicht nur Gott und anderen Menschen gegenüber demütig sein, sondern auch der Natur gegenüber. Der Mensch sollte nicht nur Gott und alle Mitmenschen lieben, sondern auch die ganze Welt. Der Mensch wird von Comenius nicht aus dem Kontext der Außenwelt herausgenommen, sondern gehört ihm, er ist ein Teil davon.

Lassen Sie uns mit den Worten von Radim Palouš schließen:

„Die zweite Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts teilt nicht mehr das heutige Vertrauen in den Fortschritt. Zum Wort kommen Dinge, die über den Menschen radikal hinausgehen. Anstelle von Überlegenheit und Herrschaft kündigt die Globalisierung das Eintauchen des Menschen in die Welt an, ihre Zugehörigkeit zu allem, was zusammen existiert. Seit Beginn des europäischen Zeitalters

gab es einen Kampf zwischen der Hingabe an dem übermenschlichen und dem Abstieg in die menschliche Willkür. Die Moderne zerstört dann Schritt für Schritt die ›andere Welt‹. Es gibt keinen größeren Sinn, die Menschheit geht anscheinend von nirgendwo ins Nirgends. Dies ist das Ende des Euro-Zeitalters, das an Befangenheit stirbt. Es ist die Bedeutung der Geschichte der gesamten Menschheit. Schließlich ist es die Bedeutung eines noch höheren Ganzen, das heißt, die Ganzheit aller Ganzen: der Menschen und Tiere und Pflanzen und Steine und Wasser und Luft, sogar der Sterne, überhaupt allem.“¹⁸

18 Radim Palouš: *O globalizaci s Radimem Paloušem*, Kostelní Vydří: Karmelitánské nakladatelství 2005, S. 12 f., übers. von Iveta Marešová.

